

Grafen Rudolf von Habsburg (im Argau in der Schweiz) zu ihrem Kaiser. Er war nicht reich an Land und Leuten, aber seine Tapferkeit und Frömmigkeit waren allgemein bekannt und lenkten die Wahl auf ihn. Seine Krönung wurde zu Aachen mit großem Jubel gefeiert.

Denn geendet nach langem, verderblichem Streit
 War die kaiserlose, die schreckliche Zeit,
 Und ein Richter war wieder auf Erden.
 Nicht blind mehr waltet der eiserne Speer,
 Nicht fürchtet der Schwache, der Friedliche mehr,
 Des Mächtigen Beute zu werden."

Als Rudolf nach der Krönung die Fürsten belehnen wollte, war das Zepter nicht sogleich zur Hand. Schnell ergriff er das Kreuzifix und sprach: „Dies Zeichen, durch welches die Welt erköst ist, mag uns wohl als Zepter dienen!“ und berührte damit die Fürsten. Zur Kaiserkrönung nach Rom ging Rudolf nicht. Italien erschien ihm wie die Höhle des Löwen, von welcher der Fuchs sagt: „Ich sehe wohl die Fußstapfen derer, die glücklich hineinkamen, nicht aber derer, die glücklich herauskamen.“

4. **Rudolf und der Priester.** Als Graf ritt Rudolf einmal mit seinem Knappen auf die Jagd. Da hörte er plötzlich — wie die Sage erzählt — mitten im Walde ein Glöcklein. Als er darauf losritt, sah er einen Priester, der eben mit bloßen Füßen den angeschwollenen Bach durchwaten wollte, da die Brücke von den reißenden Fluten hinweggerissen worden war. Auf seine Frage erfuhr der Graf, daß der Priester auf dem Wege zu einem Sterbenden sei, ihm das heilige Abendmahl zu reichen. Schnell sprang er vom Pferde und übergab es dem Priester, welcher nun auf demselben zu dem Kranken ritt. Er selbst aber bestieg das Tier seines Knappen. Als nun am nächsten Morgen der Priester das Pferd dankend zurückbrachte, da sagte Rudolf: „Behüte Gott, daß ich das Pferd je wieder zu Jagd und Streit besteige, welches meinen Schöpfer getragen; möge es fortan dem göttlichen Dienste gewidmet sein.“

5. **Kampf mit Ottokar.** Der mächtige Böhmenkönig, Ottokar, dem auch noch Mähren, Östreich, Kärnten und Steiermark gehörten, hatte sicher auf die Wahl zum deutschen Kaiser gerechnet; aber er sah sich getäuscht. Daher erschien er nicht bei der Krönung, verweigerte auch dem „armen Grafen“ den Eid der Treue. Das bewog den Kaiser, gegen ihn den Reichskrieg zu eröffnen. Nur wenige Fürsten folgten ihm, auch fehlte es an Geld. Auf die Frage eines Ritters, wer der Schatzmeister sein solle, entgegnete Rudolf: „Ich habe keinen Schatz, diese 5 Pfennige sind all mein Geld; aber der Herr, der mir immer beigestanden, wird mich auch jetzt nicht verlassen.“ Ohne Widerstand drang er in Östreich ein. Auf dem Marchfelde kam es zur Schlacht; beide Fürsten nahmen persönlich teil am Kampfe. Als nun Ottokars Scharen zu weichen begannen, kämpfte er mit dem Mute der Verzweiflung. Bald aber fiel er, aus vielen Wunden blutend und seines Pferds beraubt, in die Hände der kaiserlichen Ritter, von denen einer ihn mit den Worten niederschlug: „Das ist der Mann, der meinen Bruder getödet.“ Von den Ländern Ottokars gab Rudolf Östreich, Steiermark und Krain seinen eigenen Söhnen und wurde dadurch der Gründer des habsburgischen Herrscherhauses in Östreich. Böhmen aber verblieb dem Sohne Ottokars.

6. **Rudolf stellt Ordnung her.** Des Kaisers größte Sorge war, Ruhe und Ordnung im Lande herzustellen. Besonders streng verfuhr er gegen die Raubritter. In Thüringen allein ließ er 29 hinrichten und 66 ihrer Burgen abbrechen. „Keinen halte ich für adlig,“ sagte er, „der von Raub und unehrlicher Hantierung lebt.“ — Oft saß er persönlich zu Gericht, und Gehör gewährte er jedermann. Als seine Diener einst einen armen Mann abweisen wollten, sagte er: „Bin ich denn Kaiser geworden, daß ihr mich vor den Menschen einschliehet!“

7. **Rudolfs Einfachheit und Bedlichkeit.** Rudolf war sehr einfach in seiner Lebensweise. Dies gab sich auch in seiner Kleidung kund. Gewöhnlich trug er ein graues Wams, welches er sich im Kriege auch wohl selber flüchte. Einst kam Ottokar von Böhmen zu ihm, um sich zu unterwerfen und ihm zu huldigen. Er er-